

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Baugeschichte der Stadt Bruchsal vom 13. bis 17. Jahrhundert

Heiligenthal, Roman Friedrich

Heidelberg, 1909

Metalle und Glas

[urn:nbn:de:bsz:31-289047](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-289047)

Metalle und Glas.

Die Metalle Eisen, Blei, Kupfer und Zinn kamen als Handelsware in den Bruhrain. Etwas Zinn wurde wahrscheinlich auch in dem Bergwerk bei Wiesloch, vielleicht auch zu Bruchsal gewonnen. Ein Bergwerk zu Bruchsal wird 1439 erwähnt; damals nämlich verlieh Bischof Reinhard dem Heinrich von Remchingen das Recht, an der Silberhelde (Gewann Silberhelle) nach Galmei und Silber zu graben. Alle Metalle, die in das Bistum Speier eingeführt wurden, unterlagen dem Pfundzoll. Anscheinend war Schmiedeeisen in Stangenform, sogenanntes Stabeisen, auf den größeren Märkten zu kaufen. Es war nicht Sitte, Eisenteile, wie Laschen und Schrauben (Kleinzeug), auf Vorrat zu fertigen und damit zu handeln, sondern jeder Meister deckte selbst seinen Bedarf aus seiner Werkstatt. Schrauben mit scharfen und flachen Gewinden, «Gewerbe» genannt, wurden seit dem 16. Jahrhundert häufiger verwendet, doch waren daneben noch vielfach keilförmige Splinte im Gebrauch, so z. B. zur Befestigung von Balkendecken am Hängewerk der Dachstühle. Zum Schmieden größerer Stücke, wie Achsen und dergl., dienten durch Wasserkraft betriebene Hämmer. So heißt es in einem Verträge zwischen Bischof Marquard und dem Brunnenmeister Hans Peter: «daß groß eisen daran die reder soll in uff sein angeben uff einer Eisenschmiedten underm großen Hammer gemacht werden».

Seit dem 16. Jahrhundert wurde auch der Eisenguß zur Herstellung von Ofenplatten und dergleichen verwendet.

Das Blei diente zu Traufen, Wasserleitungsröhren, Turm- und Firstbekrönungen, sowie als Deckmaterial. Als solches war auch Kupfer im Gebrauch, das daneben noch in manchen gewerblichen Anlagen Anwendung fand.

Häufig benutzte man ferner die Legierungen aus Kupfer und Zinn, die echte Bronze und das Messing. Erstere diente dem Glocken- und dem Stückguß, letzteres wurde vornehmlich bei größeren Pumpanlagen zu «Federn, Stempel, Kolben, Tragscheiben und Einschlifflern», sowie zu «Schrauben, Stiefeln und Ventilen» verwendet.

Hervorragende künstlerische Leistungen schufen Mittelalter und Renaissance in Schmiedeeisen und Bronzeguß, während die Treibtechnik in Kupfer und in den Edelmetallen besonders an kunstgewerblichen Gegenständen zutage tritt. Der Zinnuguß diente den Bedürfnissen von Haus und Küche, brachte aber auch manches wertvolle, künstlerisch durchgebildete Werk hervor.

Als Handelsware finden wir im Bruhrain frühzeitig das Glas, welches meist aus dem Böhmerwald in herkömmlichen Abmessungen bezogen wurde. In Ausnahmefällen, wie beim Schloßbau zu Gottesau im 16. Jahrhundert, wurde es auch nach besonderen Schablonen geliefert.

Preise der Baustoffe.

Über die Preise der Baustoffe im Mittelalter sind wir wenig unterrichtet. Das Holz ist ursprünglich wohl vielfach kostenlos abgegeben worden. Noch im 15. Jahrhundert überließ der Bischof Bauholz ohne Entgelt an seine Hörigen, «was buwe gescheen ime Stiefft von uns oder unsern Armenluten». Auch Gemeinden, welche eigenen Wald oder fremden Wald im Pfandbesitz hatten (Bruchsal), schenkten ihren Mitgliedern das Baumaterial. Später wurden anscheinend einzelne Stücke kostenlos vom Bischof überwiesen, das übrige mußte der Bauende hinzukaufen. Um 1600 betrug der Preis für ein Klafter Eichenholz 10 Schilling-Pfennig. Einblick in die Preise, welche für Bauhölzer